Auf 50 Tonnen durch die Stadt

Straßenbahnfahrer kommen in viele Ecken Berlins. Für ihren Beruf brauchen sie höchste Aufmerksamkeit, Umsicht sowie jede Menge Toleranz für eilige Fußgänger und risikofreudige Autofahrer

MECHTHILD HENNEKE

Spontane Entscheidung als Glücksgriff: Thanuja Solmaz hat mit Mitte Zwanzig den Quereinstieg in die BVG gewagt – und gewonnen.

MECHTHILD HENNEKE (2)

Marzahn, Lichtenberg, Weißensee – in diese Stadtteile hat es Thanuja Solmaz, 31, früher nur selten verschlagen. Die Berlinerin wohnt in Schöneberg, wo keine Straßenbahnen fahren. Ihre Bewerbung bei den Berliner Verkehrsbetrieben (BVG) war eine spontane Entscheidung. „Die BVG suchte – da habe ich reagiert“, sagt sie. Die Gelegenheit und ihr Interesse an Technik und Verkehr passten perfekt zusammen.

Ihr ursprüngliches Ziel war eine Ausbildung im Autohandel, aber zwei frühe Schwangerschaften stellten die Weichen neu. Mit Mitte 20 beschloss sie, berufstätig zu werden. Der Quereinstieg bei den Verkehrsbetrieben war also eher zufällig, doch ein gelungenes Match. Solmaz ist heute eine von 1500 Fahrerinnen und Fahrern, die die gelben Stahlkolosse durch die Stadt steuern – und sie ist mit Begeisterung dabei. „Jeder Tag ist anders, mal ist es lustig, mal ganz entspannt. Und ich lerne viele neue Orte kennen“, sagt sie.

Nach ihrer Bewerbung bei der BVG machte Solmaz zunächst einen Onlinetest, darauf folgte ein Bewerbungsgespräch. Vorher musste sie zum Betriebsarzt, der ihr Gehör, ihre Sehstärke sowie ihre Reflexe und Reaktionsgeschwindigkeit testete. Außerdem wurden Fragen zu ihrem Verhalten unter Stress gestellt. „Zum Beispiel wurde ich gefragt, ob Kindergeschrei mich reizen würde“, erzählt sie, „oder wie ich auf andere plötzliche Störungen reagiere.“

Quereinsteiger sind willkommen

Die Ausbildung zur Straßenbahnfahrerin erstreckt sich über 65 Tage – die BVG bietet sie nur als Quereinstieg an. Die allgemeine Ausbildung bei der BVG zur Fachkraft im Fahrbetrieb dauert drei Jahre. Dabei können die Auszubildenden wählen, ob sie Bus-, U-Bahn- oder Straßenbahnfahrer werden möchten. Außerdem werden sie in die Logistik hinterm Fahrbetrieb eingeführt, zum Beispiel in die Erstellung von Fahr- und Dienstplänen. Die Azubis lernen die grundlegende technische Ausstattung der Fahrzeuge kennen und bekommen Kommunikationstraining, damit sie im Fall von Konflikten angemessen reagieren.

Voraussetzungen für die Ausbildung sind ein mittlerer Schulabschluss (MSA) mit mindestens einer Vier in Deutsch und Mathe sowie gute Deutschkenntnisse. Das Lehrgehalt beginnt bei knapp 1300 Euro.

Für den Quereinstieg als Straßenbahnfahrer müssen die Interessenten 21 Jahre oder älter sein, seit mindestens zwei Jahren einen Führerschein Klasse B und maximal einen Punkt im Fahreignungsregister haben. Weitere Voraussetzungen sind ein einwandfreies einfaches Führungszeugnis, gute Deutschkenntnisse und die Bereitschaft zur Schichtarbeit.

Solmaz hat die Ausbildung und die abschließenden Prüfungen gut bewältigt. Das Gehalt für Straßenbahnfahrer liegt jährlich bei rund 38.000 Euro plus Zulagen.

Thanuja Solmaz wird auf sechs verschiedenen Linien eingesetzt, darunter die M10, die das Zentrum Berlins vom U-Bahnhof Turmstraße in Moabit bis zur U- und S-Bahnstation Warschauer Straße durchquert. Eine prominente Linie, auf der immer was los ist.

Mitdenken im Großstadtchaos

„Es gibt Feiern, Märkte und Demos“, sagt Solmaz – die Straßen sind häufig voll. Das bedeutet für sie, dass sie nicht nur auf die Gleise vor sich achten muss, sondern auf den gesamten Verkehr rund herum. „Fußgänger laufen von der anderen Straßenseite um die Bahn herum, Autos biegen ab, wo sie nicht dürfen – man muss für alle mitdenken“, sagt sie. Mit den Jahren hat sie sich daran gewöhnt. Sie nimmt Blickkontakt mit anderen Verkehrsteilnehmern auf, wenn es nötig ist, macht Handzeichen und bleibt gelassen, denn nach sechs Jahren weiß sie: „Man muss empathisch sein und darf nichts persönlich nehmen.“

Keine Scheu vor technischen Handgriffen

Neben dem Verkehr bringt der Beruf zusätzliche Herausforderungen mit sich: Wenn Türen klemmen, muss Solmaz sie öffnen, kleine technische Defekte hat sie gelernt, selbst zu beheben. Leider sind auch Unfälle ein Thema, mit dem sich jeder BVG-Fahrer auseinandersetzen muss.

„Es ist immer sehr schlimm, wenn etwas passiert“, sagt sie. Zu einem Blechschaden kam es bei ihr trotz aller Vorsicht auch schon mal, als ein Autofahrer falsch abbiegen wollte. Zum Glück wurde dabei niemand verletzt – weder Fahrgäste noch der Autofahrer. Dennoch war der Vorfall ein Schock. Straßenbahnen sind mit ihren mehr als 50 Tonnen Gewicht mächtige Gefährte.

Solmaz genießt es, bei ihrer Arbeit von Menschen umgeben zu sein. Zwar ist die Fahrerkabine bei Straßenbahnen geschlossen und es werden keine Fahrkarten verkauft. Dennoch kommt es regelmäßig vor, dass Menschen an ihrer Scheibe klopfen, zum Beispiel um zu fragen, wo die Bahn entlangfährt.

Die sympathische Straßenbahnfahrerin mit den langen, schwarzen Haaren zieht die Blicke auf sich. Autofahrer, die an der Ampel neben ihr stehen, laden sie spontan zum Kaffee ein. Einmal sprang eine Frau sogar aus dem Wagen, um sie als potenzielle Begleitung für ihren Sohn zu werben. Solmaz nimmt so etwas mit Humor – und lehnt ab.

Studium im Anschluss ist möglich

Die junge Frau hat eigene Pläne. „Ich absolviere derzeit das Abendgymnasium und möchte Ingenieurwesen studieren und später bei der BVG bleiben“, sagt sie. Die Verkehrsbetriebe fördern die Weiterbildung.

Solmaz macht im Moment nur Frühdienste, damit sie alle Aufgaben unter einen Hut bringt. Dafür muss sie häufig schon um halb vier losfahren. Nicht selten sammelt sie auf den ersten Touren Partygänger ein, die ein oder zwei Runden mit ihr drehen. Doch das stört sie nicht. „Ich schaue, ob bei den Fahrgästen alles in Ordnung ist und lasse sie weiter mitfahren“, sagt sie.

Alleskönner: Volle Konzentration, aber auch Empathie ist gefragt.